

Afrika: weder hoffnungsloser Fall noch Aufstiegschwunder

Kappel, Robert

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kappel, R. (2013). *Afrika: weder hoffnungsloser Fall noch Aufstiegschwunder*. (GIGA Focus Afrika, 9). Hamburg: GIGA German Institute of Global and Area Studies - Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Institut für Afrika-Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-368396>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Afrika: weder hoffnungsloser Fall noch Aufstiegswunder

Robert Kappel

Seit mehr als zwei Jahren erscheinen immer wieder Artikel in Zeitungen und Zeitschriften und Berichte von Beratungsfirmen, die sich dem wirtschaftlichen Aufstieg Afrikas widmen. Im März 2013 präsentierte *The Economist* eine Ausgabe unter dem Titel „Africa Rising“.

Analyse

Die meisten der 49 Länder des subsaharischen Afrika konnten in den letzten Jahren ein positives Wirtschaftswachstum verzeichnen. Die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der Exporte waren sehr hoch. Der Zufluss an Direktinvestitionen aus dem Ausland steigt. Wissenschaftliche Analysen verdeutlichen jedoch auch, wodurch der wirtschaftliche Aufstieg einzelner Länder Subsahara-Afrikas erschwert wird.

- Das Wirtschaftswachstum ist je nach Land sehr unterschiedlich. So verzeichnen die fragilen Staaten (etwa 25 Prozent der Länder Afrikas) derzeit ein Wachstum von weniger als 4 Prozent, lediglich die rohstoffexportierenden Länder weisen ein Wachstum von über 6 Prozent auf.
- Große Teile der Bevölkerung haben heute einen leicht höheren Wohlstand als vor zehn Jahren; die *Millennium Development Goals* wurden teilweise erreicht (Einschulungsraten, Lebenserwartung, Gesundheitsversorgung). Aber das Hauptziel – die Senkung der Zahl der Armen um 50 Prozent – wurde verfehlt.
- In Afrika entsteht eine kleine Mittelschicht.
- Afrika wird als „Kontinent der Zukunft“ bezeichnet, weil der Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung hoch ist. Aber die Jugend des Kontinents wird nur dann eine Zukunft haben, wenn ausreichend Arbeitsplätze geschaffen werden.

Schlagwörter: Afrika südlich der Sahara, Wirtschaft, Wirtschaftswachstum, Institutionen, Handel, Industrie, Sozialstruktur, wirtschaftsstruktureller Wandel

Übertreibungen von Presse und Beratungsfirmen

Zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften schwärmen vom Aufstieg Afrikas. Der Kontinent befinde sich in einer Wachstumsdynamik, die zu größten Hoffnungen Anlass gebe; das Wachstum Afrikas liege im Durchschnitt über dem der asiatischen Schwellenländer. Beratungsfirmen und Ratingagenturen loben das große Potenzial Afrikas und stilisieren den Kontinent zur Wachstumsregion der Zukunft.

Im Wesentlichen werden neun Argumente angeführt, um den Aufstieg Afrikas zu belegen:

1. Die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts seien seit etwa acht bis zehn Jahren hoch und lägen sogar über denen der Länder Asiens.
2. Das Exportwachstum nehme deutlich zu, Afrika sei gewissermaßen der neue Exportweltmeister.
3. Die Pro-Kopf-Einkommen seien gestiegen, die Armut habe sich verringert, Mittelschichten seien entstanden.
4. Afrika habe eine Internet-Revolution durchlaufen.
5. Die Industrialisierung habe begonnen und die Produktion sei stärker diversifiziert worden.
6. Auslandsdirektinvestitionen (ADI) nähmen zu und so komme es zu einem Technologietransfer.
7. Die Landwirtschaft entwickle eine neue Dynamik.
8. Die Jugend und die Rohstoffe seien Afrikas Potenziale, die nur in Wert gesetzt werden müssten.
9. Das Vertrauen in die Institutionen sei größer geworden.

Tatsächlich verzeichnen die meisten Länder Subsahara-Afrikas nach vielen Krisenjahrzehnten endlich positive Wachstumsraten und ein besseres Geschäftsklima. Der Kontinent gerät wieder mehr in den Blick von Investoren. Die wirtschaftspolitischen Anstrengungen in einigen Ländern in Bezug auf makro-ökonomische Stabilität, Investitionsanreizsysteme, Steuerpolitik, Begrenzung der Verschuldung und Haushaltsdisziplin zeigen Resultate. Beispielsweise wird die *business attractiveness* dieser Staaten von internationalen Ratingagenturen besser als noch vor fünf Jahren bewertet. Der Rohstoffreichtum Afrikas wird von den Investoren und den Staaten besser in Wert gesetzt. Dennoch ist übertriebener und unkritischer Optimismus unangebracht.¹

¹ Es ist interessant zu beobachten, wie oft Afrika schon „die Kurve gekratzt“ haben soll. Viele Berichte der Weltbank, des

Vor allem müssen die folgenden – von Beratungsfirmen und Ratingagenturen zumeist nicht berücksichtigten – Aspekte in die Bewertung einbezogen werden:

- Die Märkte Afrikas sind sehr volatil. Nachfrage- und Preisschwankungen wirken sich direkt auf die Investitionen, den Außenhandel, den Binnenmarkt und die Einkommen aus. Von daher ist es erforderlich, die langfristigen Trends zu verfolgen und nicht bei jeder Marktveränderung entweder gleich den Aufstieg Afrikas zu proklamieren oder aber die große Krise heraufzubeschwören.
- Die Länder Subsahara-Afrikas haben jeweils ihre eigene Geschichte, in der sich spezifische politische und wirtschaftliche Werte und Ziele herausgebildet haben. Ihre wirtschaftliche Ausgangslage ist sehr unterschiedlich, zum Beispiel in Küsten- und Binnenländern oder rohstoffreichen und rohstoffarmen Ländern. Vor allem aber kommt es darauf an, ob und zu welchem Zeitpunkt in einzelnen Ländern und Regionen wirtschaftspolitische Reformen² eingeleitet wurden. Die so unterschiedlichen Reformländer Ghana, Äthiopien oder Tansania sind grundlegend von den reformresistenten Ländern Eritrea, Zimbabwe oder Senegal zu unterscheiden. Es gibt viele über einen langen Zeitraum recht stabile Länder, wie Tansania oder Ghana, aber auch fragile Länder, wie Somalia, Burundi, Côte d'Ivoire, Liberia und Sierra Leone. Einige Länder verzeichnen hohe Urbanisierungsraten, wie Nigeria und Südafrika, wo mehr als 60 Prozent der Bevölkerung in Städten leben, daneben gibt es Länder mit überwiegend ländlicher Bevölkerung, wie Kenia und Uganda. Deshalb sagen Durchschnittsdaten für den Kontinent nur wenig aus über die Realität in den einzelnen Staaten.
- Vielfach werden Daten zur Entwicklung der afrikanischen Staaten so präsentiert, als ob diese jenseits der internationalen Konkurrenz agierten. Um Erfolg und Aufstieg oder Krise und Niedergang zu erfassen, sind aber Vergleichsstudien erforderlich. Langfrist-Vergleiche mit den

Internationalen Währungsfonds, der African Development Bank, der OECD der letzten Jahrzehnte verkünden immer wieder: Jetzt kommt Afrika! (Vgl. beispielsweise die durchaus hochwertige Studie von Berthélemy und Söderling 2002.)

² Dazu gehören u.a. Öffnung der Märkte, Sicherung der Eigentumsrechte, Investitionsgesetze, Förderung von Klein- und Mittelunternehmen, Reduktion von Inflation durch makro-ökonomische Stabilisierung, stabile Staatshaushalte und Währungsmaßnahmen.

Entwicklungen auf anderen Kontinenten und der Vergleich einzelner Länder Afrikas untereinander vermögen die reale Performanz (Leistungsfähigkeit) besser zu illustrieren als kurzfristige Trendeinschätzungen. Dennoch widmen sich zahlreiche Zeitschriften solchen Analysen, wie beispielsweise der *Economist*, der innerhalb von einem Jahrzehnt von der Diagnose, der Kontinent sei ein „hoffnungsloser Fall“, auf *Africa Rising* umschaltete.³

Was hemmt den Aufstieg Afrikas?

Im Detail können den oben genannten neun Punkten, die den Aufstieg Afrikas belegen sollen, folgende Fakten und Einschätzungen gegenübergestellt werden:⁴

Wachstum des BIP im letzten Jahrzehnt

Das Wirtschaftswachstum ist de facto sehr unterschiedlich. So haben die fragilen Staaten (etwa 25 Prozent der Länder Afrikas) ein Wachstum von weniger als 4 Prozent, die Mitteleinkommensländer⁵ (etwa 15 Prozent) weisen ein Wachstum von 4 Prozent auf, die Niedrigeinkommensländer liegen bei etwa 5-6 Prozent und lediglich die rohstoffexportierenden Länder bei etwas über 6 Prozent (IMF 2012). Zieht man die Kriterien von Hausmann, Pritchett und Rodrik (2005) zu *growth accelerations*⁶ heran, kann für zahlreiche Länder ein nachhaltiges Wachstum konstatiert werden. Dies trifft jedoch nicht für die fragilen Länder und die Niedrigeinkommensländer zu, das heißt nur

rund die Hälfte der Länder des subsaharischen Afrika verzeichnet tatsächlich eine Wachstumsbeschleunigung.

Steigerung und Diversifizierung der Exporte

Viele Länder konnten ein hohes Exportwachstum realisieren, das vielfach sogar über dem Weltdurchschnitt lag. Viele, aber bei Weitem nicht alle Staaten haben die Chancen genutzt, die sich aus dem Anstieg der Rohstoffpreise und der stark gestiegenen Rohstoff- und Energienachfrage Indiens und Chinas ergeben. Aufgrund der stark angestiegenen Nachfrage aus China nach afrikanischen Rohstoffen betrug der Beitrag Chinas zum Exportwachstum des subsaharischen Afrika der letzten Jahre 4 Prozent, der Beitrag der OECD-Länder hingegen nur 1 Prozent. Die besondere Dynamik des Handels mit den BRIC-Staaten⁷ hat jedoch zur Folge, dass Subsahara-Afrika weitgehend auf den Export von Rohstoffen sowie von landwirtschaftlichen Produkten ausgerichtet bleibt.

Pro-Kopf-Einkommen, Armut, Mittelschichten

Große Teile der Bevölkerung des Kontinents haben heute einen leicht höheren Wohlstand als vor zehn Jahren. Die Zuwächse bei den Pro-Kopf-Einkommen (PKE) liegen jedoch deutlich unter den Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP), bedingt durch das hohe Bevölkerungswachstum. Die durchschnittlichen PKE in Subsahara-Afrika betragen 750 USD/Jahr, wobei es sehr große Unterschiede zwischen Ländern mit PKE von über 5.000 USD/Jahr (Seychellen, Südafrika, Botswana) und Ländern mit niedrigsten PKE von unter 500 USD/Jahr (Burundi, Sierra Leone) gibt.

Was die Umsetzung der Millennium Development Goals der Vereinten Nationen betrifft, hat Afrika durchaus gewisse Erfolge vorzuweisen, beispielsweise bei den Einschulungsraten, der Lebenserwartung und dem Zugang zu Gesundheitsdiensten; allerdings ist der Zustand des Bildungs- und Gesundheitswesens zumeist prekär. Von der Reduktion der Armut auf die Hälfte ist Afrika weit entfernt. Zwar ist der Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung von 56,5 Prozent (1990) auf 48,5 Prozent (2010) gefallen. Doch trotz des relativ hohen Wirtschaftswachstums ist die Anzahl der Armen, die weniger als 1,25 USD pro Kopf und Tag erwirtschaften, absolut weiter auf rund 350 Millionen gestiegen.⁸ Etwa 70 Prozent der Be-

3 *The Economist* (2000), *The Hopeless Continent*, 13. Mai, online: <www.economist.com/node/21519234> (10. August 2013); *The Economist* (2013), *Africa Rising: A Hopeful Continent*, 2. März, online: <www.economist.com/news/special-report/21572377-african-lives-have-already-greatly-improved-over-past-decade-says-oliver-august> (10. August 2013). Die von Spiegel-Redakteur Bartholomäus Grill verfasste Serie „Die Löwen brechen auf“ differenziert hingegen deutlich und benennt auch die zahlreichen Probleme, *Der Spiegel* (2013), 47, 48, 49, online: <https://magazin.spiegel.de/digital/index_SP.html#SP/2013/47/121741537> (10. Dezember 2013).

4 Vgl. Bach 2013; Broadberry und Gardner 2013; Baliemoune-Lutz und Boko 2013; Devarajan und Fengler 2013; Kappel und Pfeiffer 2013; Sindzingre 2013; Wohlmuth 2012.

5 Mitteleinkommensländer haben ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen zwischen 1.036 und 12.615 USD, Niedrigeinkommensländer haben eines von unter 1.035 USD; vgl. die Klassifizierung der Weltbank, online: <<http://data.worldbank.org/about/country-classifications>> (13. Dezember 2013).

6 Nach Hausmann, Pritchett und Rodrik kommt es zu *growth accelerations* („Wachstumsbeschleunigungen“) dann, wenn über einen Zeitraum von acht Jahren die Wachstumsraten der *post-transition*-Phase um 2 Prozent höher als in der *pre-transition*-Phase liegen und jeweils mehr als 3,5 Prozent betragen. Dies ist tatsächlich für viele Länder Afrikas der Fall.

7 Die BRIC-Staaten sind Brasilien, Russland, Indien und China.

8 In seinem Artikel „Africa’s Statistical Tragedy“ vertritt der

völkerung des Kontinents müssen weiterhin mit weniger als 2 USD/Tag auskommen. Jeder zweite Afrikaner lebt heute in extremer Armut. Optimisten gehen davon aus, dass die relative Armut bis 2030 auf 30 Prozent fallen könnte. Unbestritten ist allerdings, dass im Jahr 2030 die meisten Armen der Weltbevölkerung in Afrika leben werden. Das hohe Bevölkerungswachstum macht bislang Produktivitätsfortschritte zunichte und trägt zur Verstetigung der Armut bei.

Die Mittelschicht in den Ländern des Kontinents ist immer noch klein, im Zuge des zehn Jahre anhaltenden Wachstums ist sie in einigen Ländern aber größer geworden. Diese Mittelschicht zeichnet sich vor allem durch ein verändertes Konsumverhalten und andere Konsummuster aus (Ausgaben für qualitativ bessere Konsumgüter, Ausbildung und Gesundheit). Problematisch ist allerdings die Ermittlung der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe. So gehört nach Einschätzung der African Development Bank (2011) bereits zur Mittelschicht, wer über mehr als 2 USD/Tag verfügt (Melber 2013).

Internet-Revolution

Die Einschätzung, Afrika habe eine Internet-Revolution durchlaufen, hat mit der Realität wenig zu tun. Tatsächlich ist der Kontinent in Bezug auf die Nutzung der modernen Kommunikationstechnologien ein Nachzügler. Auf allen anderen Kontinenten begann die Verbreitung von Mobiltelefonen weitaus früher. Entscheidend sind jedoch gar nicht die Anzahl der Mobiltelefone oder der Internetcafés, sondern die Serverkapazitäten. Die Server des Kontinents haben zumeist relativ geringe Speicherkapazitäten; sie sind zudem weitaus weniger verbreitet als anderswo in der Welt. Sogar in Südafrika hinken Qualität und Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien vergleichbaren Ländern hinterher.

Industrialisierung

Zwar konnten zahlreiche Länder des Kontinents ihre Position auf den internationalen Rohstoffmärkten festigen, doch ihr Anteil am Handel mit Fertigwaren ist äußerst niedrig und während der letzten 30 Jahre sogar noch weiter gesunken (von 1,6 Prozent im Jahr 1980 auf 0,8 Prozent im

Jahr 2010). Den meisten Ländern Subsahara-Afrikas ist es nicht gelungen, sich stärker zu industrialisieren. Hohe Handels- und Transaktionskosten sowie mangelnde staatliche Anreizsysteme behindern den industriellen Durchbruch. Afrika ist der Kontinent mit dem geringsten Industrialisierungsgrad. In den Städten entstehen durchaus kleine Industriecluster und -zonen, doch es dominieren Mikrounternehmen des informellen Sektors und Klein- und Mittelunternehmen. Wenn es hier überhaupt zu Wachstum kommt, dann betrifft dies vor allem Unternehmen, die in globale Wertschöpfungsketten eingebunden sind. Der für das Wachstum erforderliche Technologietransfer ist sehr niedrig. Die meisten Länder sind noch weit von einem Strukturwandel entfernt. Immer noch dominieren Landwirtschaft, informeller Sektor und Rohstoffe die Ökonomien Afrikas – das heißt, es findet Wachstum ohne Entwicklung statt.

Auslandsdirektinvestitionen

Möglicherweise deuten die erhöhten ADI in Subsahara-Afrika auf eine steigende Bedeutung der Region in der Weltwirtschaft hin, auch wenn der Anteil an den Weltinvestitionen immer noch sehr niedrig ist (2 Prozent in den 1990er Jahren, 3 Prozent in der letzten Dekade). Allerdings konzentrieren sich die ADI auf einige wenige rohstoffreiche Länder und auf die Rohstoffextraktion. Ein Trend zu industriellen Investitionen ist allenfalls ansatzweise zu erkennen.

Landwirtschaft

Auch die Landwirtschaft hat am Wachstumsboom des vergangenen Jahrzehnts wenig partizipiert. Seit Mitte der 1990er Jahre stagniert ihre Arbeitsproduktivität auf niedrigem Niveau. Der Abstand zu anderen Entwicklungsregionen vergrößert sich.

Jugend und Rohstoffe

Afrika gilt als „Zukunftskontinent“, weil es eine junge Bevölkerung hat. Eine Inwertsetzung des Potenzials der Jugend kann allerdings nur gelingen, wenn es genügend Arbeitsplätze gibt und künftig noch viel mehr geschaffen werden. Dies ist unwahrscheinlich, denn weder der boomende Rohstoffsektor noch die Klein- und Mittelunternehmen schaffen zusätzliche Arbeitsplätze.

Verbesserte Institutionen

Hier werden selektiv einzelne Indikatoren herangezogen, wie beispielsweise die *Ease of Doing Business* (EDB) der Weltbank. Nach diesem Indikator

Chief Economist der Weltbank für Afrika, Shantayanan Devarajan (2013), die These, man könne aufgrund der unzureichenden Statistiken in Afrika nicht sicher sein, ob es Wirtschaftswachstum oder Armutsreduktion gebe. Dies bezeichnet er als eine „statistische Tragödie“.

hat sich die Lage in einigen Ländern tatsächlich verbessert. Die institutionellen Reformen zeigen in vielen Ländern positive Ergebnisse, die politischen Risiken sind oft nicht mehr so groß wie noch vor Jahren. Das Vertrauen in die Institutionen hat sich gefestigt. Die hohen Wachstumsraten der Region in den letzten Jahren sind auch eine Folge verbesserter Institutionen und der gegenüber den 1980er und 1990er Jahren verbesserten makroökonomischen Politik. Dennoch weisen die Institutionen in vielen Ländern große Schwächen auf. Dieser Sachverhalt wird durch zahlreiche Untersuchungen in den letzten Jahren immer wieder bestätigt (Bates et al. 2012).

Wie leistungsfähig sind die einzelnen Staaten?

Wird das in den letzten Jahren festgestellte Wachstum nachhaltig sein? Dass das subsaharische Afrika noch eine lange Wegstrecke vor sich hat, darauf deuten die folgenden Indizien hin:

- Im Aufholprozess starten die meisten Länder Afrikas von einem sehr niedrigen Wohlstandsniveau. Selbst bei hohen PKE-Wachstumsraten werden sie nur allmählich aufschließen. Um das durchschnittliche PKE von 750 USD/Tag bis 2025 zu verdoppeln, bedarf es eines jährlichen Wachstums von mindestens 6 Prozent. Es dürfte ziemlich klar sein, dass dies für die Mehrheit der Staaten nicht erreichbar ist.
- In den meisten Ländern wurde der Wachstumsprozess durch eine steigende Nachfrage nach Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten ausgelöst. Diese Länder können dann profitieren, wenn sie einen Strukturwandel hin zur Industrialisierung in die Wege leiten. Sie verfügen über die Mittel, ihre Produktion zu diversifizieren. Einige wenige Länder haben ihren Rohstoffreichtum für solche Maßnahmen genutzt, wie zum Beispiel Botswana. Die meisten sitzen jedoch in der „Rohstoff-Falle“: Die Landwirtschaft und die industrielle Entwicklung werden vernachlässigt, die Produktion wird nicht diversifiziert. In vielen afrikanischen Rohstoffländern (wie Angola, Nigeria und Kamerun) ist die Ausrichtung der wirtschaftlichen Aktivitäten auf die Rohstoffproduktion mit institutionellen Schwächen verbunden. Das Wachstum der Rohstoffländer ist permanent gefährdet. Der Wachstumspfad ist nur in wenigen Ländern nachhaltig und zeigt Ausstrahlungseffekte. So erreichen die wenigsten Länder in der Wachstumsphase ein entsprechend hohes Wachstum der Arbeitsplätze. Selbst Südafrika, das in Subsahara-Afrika noch die beste Leistungsbilanz aufweist, hat allergrößte Probleme, ein breit basiertes Wachstum zu generieren (Kappel 2013).
- In den wichtigen Sektoren – Landwirtschaft und Klein- und Mittelunternehmen – kann noch nicht von einer deutlich erkennbaren Binnenmarktdynamik gesprochen werden. Die Klein- und Mittelunternehmen wachsen nur sehr geringfügig und in der Landwirtschaft wird zu meist kein Produktivitätswachstum erzielt. Steigende Produktivität stellt jedoch eine wichtige Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiges Wachstum dar.
- Mit Ausnahme des Rohstoffhandels ist Subsahara-Afrika in der Weltwirtschaft fast ohne Bedeutung. Diese Marginalisierung setzt einer größeren Dynamik im Außenhandel enge Grenzen. Eine stärkere Einbindung in globale Wertschöpfungsketten würde demgegenüber die Nachfrage nach afrikanischen Arbeitskräften erhöhen und neue Chancen für lokale Unternehmen eröffnen. Ob und wann internationale Investoren sich aufgrund von Lohnkostensteigerungen in China, Indien, Brasilien oder Vietnam auch Subsahara-Afrika stärker zuwenden, lässt sich kaum vorhersehen. Eine Schranke sind sicherlich die hohen Lohnstückkosten in Afrika (Gelb et al. 2013; Fox et al. 2013).
- In den meisten Ländern Subsahara-Afrikas ist die Infrastruktur unzureichend, auch wenn in den letzten Jahren eine leichte Verbesserung eingetreten ist (beispielsweise beim Internetzugang). Die oft schlechte physische Infrastruktur (Straßen, Häfen, Eisenbahnen, Elektrizität) begrenzt die Entwicklung der internen Märkte sowie der Im- und Exporte. Sie stellt ein großes Hindernis für nachhaltig hohes Wachstum dar. Besonders prekär ist die Lage für Binnenländer, wo geographische Isolation, institutionelle Schwächen und hohe Handelskosten kombiniert wirken.
- Die institutionellen Bedingungen sind in vielen Ländern besser geworden, die politischen Risiken sind oft nicht mehr so groß wie noch vor Jahren. Allerdings treten immer wieder – teilweise extreme – politische Spannungen auf, wie etwa in Südafrika, Mali, Mauretanien, Sierra Leone, Liberia, Côte d’Ivoire, Somalia, Nigeria und Kenia. Dennoch hat sich das Geschäftsklima in einigen Ländern Subsahara-Afrikas verbessert.

Tabelle 1: Performanz von 42 Ländern Afrikas (im Rahmen eines Vergleichs von 106 Entwicklungsländern (2011))

Top 10	Seychellen (1), Mauritius (7)
Plätze 11-20	Südafrika (20)
Plätze 21-30	Botswana (29)
Plätze 31-50	Kapverde (34), Namibia (40)
Plätze 51-75	Gabun (53), Lesotho (56), Swaziland (61), São Tomé und Príncipe (62), Rep. Kongo (66), Kenia (69), Ghana (70), Angola (72), Mauretanien (73), Liberia (74)
Plätze 75-106	Malawi (76), Togo (80), Senegal (81), Nigeria (82), Tansania (83), Gambia (84), Komoren (85), Benin (86), Mosambik (87), Uganda (88), Sudan (90), Kamerun (91), Elfenbeinküste (92), Mali (94), DR Kongo (95), Eritrea (96), Madagaskar (97), Guinea Bissau (98), Äthiopien (99), Guinea (100), Sierra Leone (101), Burundi (102), Burkina Faso (103), Niger (104), Tschad (105), Zentralafrikanische Rep. (106)

Quelle: Kappel und Pfeiffer 2013.

- Subsahara-Afrika hat in den letzten Jahren durchaus Produktivitätsfortschritte erzielt. Dies gilt allerdings längst nicht für alle Länder; einige müssen sogar einen Rückgang der Produktivität verzeichnen. Anders als China und andere aufstrebende Länder konnten die Staaten Subsahara-Afrikas noch keinen Aufholprozess einleiten. Bislang sind die Bemühungen um stärkere Industrialisierung, bessere technologische Ausstattung und steigende Kompetenz der Arbeitskräfte und Unternehmen weitgehend erfolglos geblieben. Aufgrund niedriger ADI in der verarbeitenden und technologieintensiven Industrie findet kaum Technologietransfer statt. Somit läuft die überwiegende Anzahl der Länder Afrikas technologisch den Schwellenländern hinterher.

In einer Studie haben Kappel und Pfeiffer (2013) die Performanz der Länder Afrikas ermittelt. Ziel war es, mit einer möglichst kleinen Anzahl an Einzelindikatoren eine umfassende Einschätzung der Länder vorzunehmen. Dazu wurden sechs Dimensionen eines Indikatorenkatalogs festgelegt, der wesentliche Aspekte zur Bestimmung von Wettbewerbsfähigkeit erfasst: wirtschaftliche Entwicklung, finanzielles Entwicklungsniveau, Infrastruktur, institutionelle Rahmenbedingungen, Bildungsniveau sowie Marktoffenheit. Mit einer Hauptkomponentenanalyse wurde die Varianz der einzelnen Staaten ermittelt und ein Ranking von 42 Staaten Afrikas⁹ erstellt (Performanzindex Afrika, PIA).

- Demnach verfügen die seit Jahren bereits erfolgreichen und weit vorne liegenden Länder, die Seychellen und Mauritius, über die beste Performanz. Auch Südafrika, Botswana, Kap Verde und Namibia weisen ein gutes Ranking

auf. Das sehr bevölkerungsreiche Nigeria liegt im hinteren Mittelfeld. Binnenländer und fragile Länder weisen im Schnitt schlechtere Rankings auf als Küsten- und rohstoffreiche Länder sowie nicht fragile Länder. Am Ende der Skala sind vor allem arme Länder und Binnenländer zu finden. Diese sind meist auch durch Bürgerkriege und fragile Staatlichkeit geprägt.

- Nur Länder mit einem hohen PIA sind in der Lage, ernsthaft einen Aufholprozesse zu verfolgen. In den meisten Ländern des subsaharischen Afrika fehlen die entsprechenden Voraussetzungen.

Der Vergleich von 106 Entwicklungsländern zeigt, dass die Mehrheit der afrikanischen Länder nur die nachgeordneten Ränge 70-106 einnehmen (siehe Tabelle 1), das heißt, die Mehrheit der afrikanischen Länder befindet sich nicht im Aufstieg, sondern fällt gegenüber den meisten anderen Entwicklungsländern zurück. Andere Rankings¹⁰ kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

Die Wachstumsperspektiven Subsahara-Afrikas werden von vielen Wenn-Dann-Relationen bestimmt: Wenn die Weltkonjunktur sich weiter positiv entwickelt, können die Wachstumsraten auf dem stabil hohen Niveau der letzten Jahre bleiben; wenn der Wettlauf um Rohstoffe weitergeht, werden die Exporteinnahmen der subsaharischen Rohstoffexportländer steigen. Die Staaten würden dann über zusätzliche Mittel verfügen, die sie gezielt zur Förderung des Strukturwandels einsetzen könnten.

Afrika steht vor der Aufgabe, sich zu industrialisieren; Direktinvestitionen müssen verstärkt in die Industrie fließen. Nur so kann es zu einem nach-

⁹ Sieben Staaten konnten wegen unzureichender Daten keine Berücksichtigung finden.

¹⁰ Mit dem Human Development Index zeigt UNDP, dass einige afrikanische Länder durchaus einen steigenden Index aufweisen, für die meisten Länder gilt dies aber nicht; vgl. World Economic Forum 2011.

haltigeren Wachstum kommen, das sich durch die parallele und kombinierte Entwicklung der Landwirtschaft, der Agroindustrie, der Leichtindustrie, der Industriezonen und schließlich auch der Klein- und Mittelunternehmen auszeichnet. So könnten die erforderlichen Arbeitsplätze für die große Zahl der Jugendlichen entstehen und auch die Armut könnte gesenkt werden.

Erforderlich sind zudem eine stärkere Öffnung der Märkte, die Sicherung der Eigentumsrechte, die Verbesserung der Infrastruktur, die Senkung der Handelskosten und größere Effizienz der Bürokratien. Die Grundvoraussetzung ist darüber hinaus makroökonomische und politische Stabilität. In mindestens einem Viertel der Länder Afrikas ist diese Voraussetzung nicht gegeben. Entscheidend ist zudem die Bereitschaft der Regierungen und der wirtschaftlichen Eliten, die Ökonomien zu modernisieren, den überfälligen Strukturwandel zu begünstigen und Vertrauen zu schaffen. Dies würde die Anreize für lokale und ausländische Unternehmen erhöhen, in Afrika zu investieren. Dass immerhin einige Regierungen die Zeichen der Zeit erkannt haben, kann optimistisch stimmen.

Literatur

- African Development Bank (2011), *The Middle of the Pyramid: Dynamics of the Middle Class in Africa*, Tunis: AfDB Market Brief, 20. April.
- Bach, Daniel (2013), Africa in International Relations: The Frontier as Concept and Metaphor, in: *South African Journal of International Affairs*, 20, 1, 1-25.
- Baliamoune-Lutz, Mina, und Sylvain H. Boko (2013), Trade, Institutions, Income and Human Development in African Countries, in: *Journal of African Economies*, 22, 3, 323-345.
- Bates, Robert H., Stephen A. Block, Ghada Fayad und Anke Hoeffler (2012), The New Institutionalism and Africa, in: *Journal of African Economies*, 22, 4, 499-522.
- Berthélemy, Jean-Claude, und Ludvig Söderling (2002), *Emerging Africa*, Paris: OECD.
- Broadberry, Stephen, und Leigh Gardner (2013), *Africa's Growth Prospects in a European Mirror: A Historical Perspective*, London: Chatham House.
- Devarajan, Shantayanan (2013), Africa's Statistical Tragedy, in: *Review of Income and Wealth*, 59, Issue Supplement S1: S9-S15.
- Devarajan, Shantayanan, und Wolfgang Fengler (2013), Africa's Economic Boom: Why the Pessimists and the Optimists Are Both Right, in: *Foreign Affairs*, Mai/Juni, online: <www.foreignaffairs.com/articles/139109/shantayanan-deva-ajan-and-wolfgang-fengler/africas-economic-boom> (10. November 2013).
- Fox, Louise, Cleary Haines, Jorge Huerta Muñoz und Alun Thomas (2013), *Africa's Got Work to Do: Employment Prospects in the New Century*, IMF Working Paper, 13/201, Washington, D.C.: IMF.
- Gelb, Alan, Christian Meyer und Vijaya Ramachandran (2013), *Does Poor Mean Cheap? A Comparative Look at Africa's Industrial Labor Costs*, Center for Global Development Working Paper, 325, Washington: Center for Global Development.
- Hausmann, Ricardo, Lant Pritchett und Dani Rodrik (2005), *Growth Accelerations*, John F. Kennedy School of Government Working Paper, Harvard University, online: <http://thestudystream.com/upload/data/818/hausman_pritchett_rodrik.pdf> (15. November 2013).
- International Monetary Fund (IMF) (2012), *Regional Economic Outlook: Sub-Saharan Africa: Maintaining Growth in an Uncertain World*, Washington, D.C.: IMF.
- Kappel, Robert, und Birte Pfeiffer (2013), *Performanzanalyse Afrika*, Studie für die Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung Hamburg, Hamburg: GIGA, online: <www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/2013_performanzanalyse_afrika_giga_kappel_pfeiffer.pdf>.
- Melber, Henning (2013), Africa and the Middle Class(es), in: *Africa Spectrum*, 48, 3, 111-120, online: <<http://journals.sub.uni-hamburg.de/giga/afsp/article/view/679/677>> (10. Dezember 2013).
- Nyarko, Yaw (2012), Sustaining High Economic Growth in Sub-Saharan Africa: Knowledge and the Structure of the Economy, in: *Journal of African Economies*, 22, Supplement 1: i77-i101.
- Sindzingre, Alice (2013), *Structural Change or Path Dependence? Assessing the Growth Paths of Sub-Saharan African Economies in the Early 21st Century*, ISPI Working Paper, 48, Rom: ISPI.
- Wohlmuth, Karl (2012), *Die Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 in Afrika: Lehren für die nationale, regionale und internationale Wirtschaftspolitik*, Berichte aus dem Weltwirtschaftlichen Colloquium der Universität Bremen, 122, Bremen: Universität Bremen.
- World Economic Forum, World Bank und African Development Bank (2011), *The Africa Competitiveness Report 2011*, Genf: World Economic Forum.

■ Der Autor

Prof. Dr. Robert Kappel war Präsident des GIGA (2004-2011) und ist seitdem dort als Senior Research Fellow tätig; zugleich ist er Professor an den Universitäten Hamburg und Leipzig.

E-Mail: robert.kappel@giga-hamburg.de, Webseite: <http://giga-hamburg.de/team/kappel>

■ GIGA Forschung zum Thema

Mehrere Forschungsprojekte am GIGA befassen sich mit wirtschaftlichen Entwicklungsproblemen in Afrika: 1. West African Traders as Translators Between Chinese and African Urban Modernities; 2. Entrepreneurial Chinese Migrants and Petty African Entrepreneurs: Local Impacts of Interaction in Urban West Africa (Ghana and Senegal); 3. The Productivity Effects of Foreign Direct Investment (FDI) of North-South and South-South Firms: The Case of Sub-Saharan Africa; 4. Employment, Empowerment and Living Standard; 5. Poverty and Inequality Dynamics and the Role of Social Policies; 6. Globalization of Chinese Companies; 7. Micro and Small Enterprises in Developing Countries: Opportunities and Constraints; 8. Political Regimes, Reduction of Poverty and Inequality.

■ GIGA Publikationen zum Thema

Kappel, Robert (2013), *Südafrika - Die Krisensymptome verstärken sich*, Hamburg: GIGA Focus Afrika, 7, online: www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika.

Kappel, Robert (2013), *Africa Rising? Warum der Hyperoptimismus nicht angebracht ist*, Frankfurt: KfW Meinungsforum Entwicklungspolitik, 8, 2. Dezember, online: https://www.kfw-entwicklungsbank.de/PDF/Download-Center/PDF-Dokumente-Development-Research/2013-12-02_ME_Kappel_de.pdf.

Melber, Henning (2013), Africa and the Middle Class(es), in: *Africa Spectrum*, 48, 3, 111-120, online: www.africa-spectrum.org.

Lay, Jann, Michael Grimm und Peter Knorringa (2012), Constrained Gazelles: High Potentials in West Africa's Informal Economy, in: *World Development*, 40, 1352-1368.

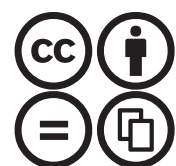
Nolte, Kerstin (2013), Large-Scale Agricultural Investments under Poor Land Governance Systems: Actors and Institutions in the Case of Zambia, GIGA Working Papers, 221, online: www.giga-hamburg.de/workingpapers.

Pohl, Birte (2011), *Süd-Süd-Investitionen – eine Chance für Subsahara-Afrika?*, GIGA Focus Afrika, 3, online: www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika.

Pohl, Birte, und Robert Kappel (2012), *Wie leistungsfähig sind die Ökonomien Afrikas?*, GIGA Focus Afrika, 9, online: www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter www.giga-hamburg.de/giga-focus und darf gemäß den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0 <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt Focus-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA Focus International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA Focus Afrika wird vom GIGA Institut für Afrika-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Robert Kappel; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und Stephan Rosiny; Lektorat: Ellen Baumann; Kontakt: giga-focus@giga-hamburg.de; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg



IMPRESSUM